

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



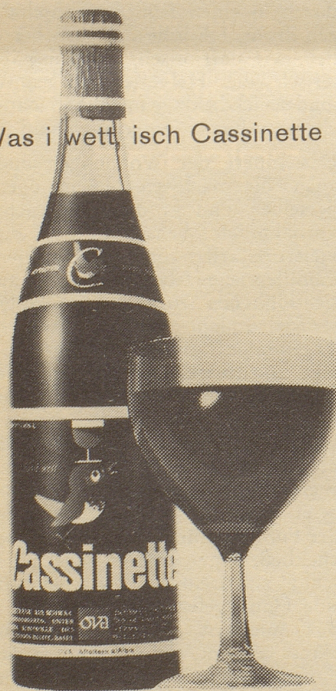
Tip 1 – als Aperitif
Weisflog sec mit einer Zitronenschale



Weisflog

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

Kinderstube wird beinahe nur dann von der emsigen Mutter besucht, wenn sie besorgt, es möchte wieder in derselben etwas aufzuräumen seyn. Es bleibet so den meisten keine Zeit mehr übrig, um Besuche zu empfangen, etwas zu lesen oder wichtigen Hausgeschäften ihre Zeit zu widmen.»

Die Zeitung, die ich las, stammte aus dem Jahre 1830 und war das «Morgenblatt für gebildete Stände».

Roswitha

Freiheit,
die ich nicht nur meine,
sondern habe . . .

Antwort einer Nur-Hausfrau
an eb. in Nr. 1

Der Hans im Schnoogeloch hat offenbar eine Menge Schwestern, Mütter und Tanten. Es liegt in der menschlichen Natur, sich das Leben der andern als besonders wünschenswert vorzustellen. Die berufstätige eb. weiß ja gar nicht, wie schön und interessant sie es hat! Der ausgebaute Hausfrauenberuf, der volle Befriedigung gibt?

Daß ich nicht lache! Was nützt dem Trudi der selbstgemachte Blätterteig, wenn der Fritz nicht einmal den Unterschied zum gekauften merkt? Er merkt auch nicht, daß sie seine Hemden selber genäht und eine neue Bettvorlage geknüpft hat. Hingegen merkt er es, wenn sie das Wohnzimmer umgestellt hat, wenn seine Begeisterung auch mäßig ausfällt. Was nützt ihr die Lektüre wertvoller Tageszeitungen inklusive literarische, wirtschaftliche und sportliche Beilage, wenn der Fritz keine Zeit hat für ihre Weisheit, denn er eilt, als Arrivierter, bald nach dem Znacht in die nächste Sitzung. Da sitzt sie nun auf dem Trockenen, hat den ganzen Tag nur getan, wozu sie Lust hatte (auch der Haushalt ist ihr natürlich Lust) und kommt sich nutzlos vor. Oh, es gibt noch schlechtere Eigenschaften, als nützlich sein zu wollen! Die Alternative zum «ausgebauten» Hausfrauendasein ist jedoch nicht unbedingt die Berufsarbeit. Wir sind frei geworden zu tun, was wir wollen. Ich habe die vielen Nur-Hausfrauen meines Bekanntenkreises Revue passieren lassen und festgestellt, daß eigentlich die obige «Dekorationsdame» überhaupt nicht vorkommt. Der Drang, sich nützlich zu machen, scheint verbreitet zu sein. Da ist eine, die leidenschaftlich gern Gäste empfängt; eine andere nimmt tagsüber ein Italienerkind in Pflege; die dritte bis zehnte ist in einer Behörde oder einem Vorstand tätig.

Was täten all die Frauenzentralen und -vereine, die sozialen Institutionen und die Kirche ohne die «Nur-Hausfrauen»? Es gibt Frauen, die aus ihrem Nachbarinnen- oder Großmutter-Sein fast einen Beruf gemacht haben. Wie ist es mit den

Frauen von Handwerkern, Geschäftsinhabern, Künstlern, Bauern? Sie alle nennen auf Befragung nicht «Großmutter», «Mit-Geschäftsfrau» oder «Chummerzhülfi» als Beruf, sondern eben Hausfrau. Wo hört überhaupt die Hausfrau auf und fängt die emanzipierte Frau an? Wohl nicht erst dort, wo die Bezahlung einsetzt. Wir sind herrlich frei geworden, allerlei zu unternehmen. Aber daß die Hausfrauen etwas unternehmen *wollen*, ist nach meiner Erfahrung eindeutig. Die Vereinfachung des Haushalts und die bessere Allgemeinbildung der Mädchen schreien nach Erweiterung des Tätigkeitsfeldes, wenn die Kinderlein einmal größer geworden sind. Der Möglichkeiten sind viele, ja ich meine sogar, den Zögernden sollten noch mehr Chancen angeboten werden.

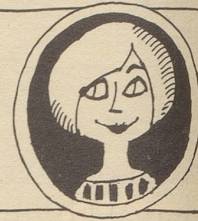
Hausfrauen aller Länder, betätigt euch!
Lisebeth

In Sachen «Nur-Hausfrau»

Ich muß grad lachen, respektive weinen, wenn ich dran denke, was alles in unserm Ferienhaus läzt ging, als ich mit Grippe im Bett lag. – Also, ich fange lieber gar nicht an, aufzuzählen. Nur soviel, daß mein Mann etwas von «total verschissne Ferie» murmelte – aber das ist so seine Ausdrucksweise, darauf ist man nur empfindlich, wenn man krank ist, sonst nicht.

Also: Sagen Sie mir einen einzigen Beruf (ausgenommen den Bauern und den Landarzt, denen fehlt das Wort «Ferien» im Lexikon), dessen Vertreter es sich nicht leisten könnte, während seinen Ferien eine Woche lang 38–39 Grad Fieber zu haben! Schließlich sind es seine Ferien! Ich wünsche es aber niemandem. Dies war nur die Testfrage.

Die Seite der Frau

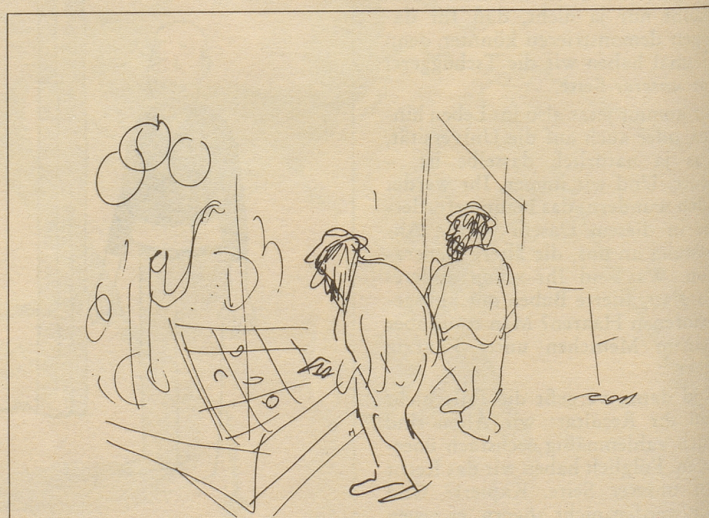


Ergo: Wie wichtig ist ein Beruf, der sogar in den Ferien vorhanden sein muß, erst im Alltag!

Einverstanden: man könnte in den Ferien ins Hotel gehen. Aber sogar dort vergeht kaum ein Tag ohne «Bitte-näh-mir-rasch-den-Knopf-an» oder «Könntest-du-mir-nicht-schnell-diese-Socken-auswaschen?»

Also. Die Hausfrau ist nicht nur wichtig, sondern auch unbezahlbar. Man kann sie streichen und die Wäsche auswärts geben und statt flicken, neu kaufen; man kann die Putzfrau und die Tiefkühltruhe und das Automatische-ich-weiß-nicht-was addieren, und es gibt immer noch keine Mutter und Hausfrau, und niemand ist für einen da. Sind kleine Kinder vorhanden, braucht es noch die Nerven eines Testpiloten, und jede selbsterzählte Geschichte wäre mit Fr. 100.— falsch verbucht, denn für solche Werte fehlt uns die Währung.

Hausfrauen und Mütter, ihr seid unbezahlbar, laßt um Gottes willen eure Minderwertigkeitsgefühle



« . . . Du schau da, das ist die Brillant-Brosche, die ich meiner Frau schenken müßte, damit sie es mir verzeiht, daß ich nicht die Mittel habe, ihr diese Brillant-Brosche zu kaufen . . . »